

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

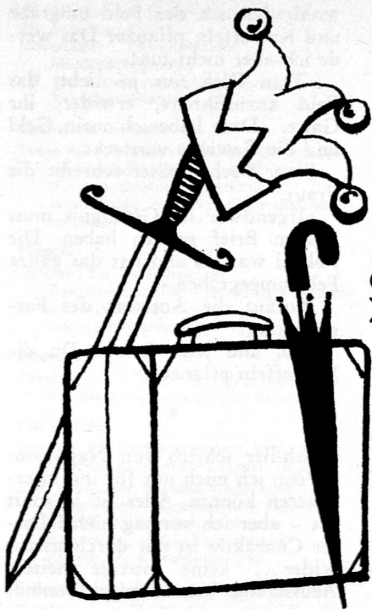
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpf-Benz AG,
9400 Rorschach

257

Praktisch

Buchhändler zur Kundin: «Dieses Kochbuch kann ich Ihnen empfehlen. Es nimmt Ihnen die Hälfte der Arbeit ab.»

Kundin: «Fein, dann packen Sie mir gleich zwei Exemplare ein.»

Im Zoogeschäft

Kunde: «Ich möchte den Hund kaufen. Ist er auch treu?»

Der Verkäufer: «Treu ist gar kein Ausdruck. Ich habe ihn schon fünfmal verkauft und fünfmal kam er zurück.»

Am Zoll

Ein Lastwagenfahrer wird gefragt, ob er etwas zu verzollen habe: «Nein, nichts.» Der Zöllner öffnet die Plache des Lastwagens, sieht einen grossen Elefanten, an dem an jeder Seite ein halbes Brötchen klebt, und sagt: «Und was ist das da?» – Der Fahrer: «Seien Sie nicht so pingelig – darf man denn jetzt nicht mehr ein Sandwich mitnehmen?»

In Prag flüstert man sich zu ...

Ein Amerikaner trifft auf dem Hradschin einen Mann, der unermüdlich mit einem Fernrohr den Horizont absucht. Auf die neugierige Frage nach dem Grund antwortet der Tscheche: «Die Partei hat mich beauftragt, auf die Ankunft des sozialistischen Ueberflusses zu achten.» – «Können Sie andere Dinge auch vorhersagen?» – «Natürlich.» – «Ich biete Ihnen 50 000 Dollar pro Jahr, wenn Sie auf das Empire-State-Building in New York übersiedeln.» – «Nein», lacht verschmitzt der Nachkomme Schweijks, «bei Ihnen wäre ich bald arbeitslos. Hier habe ich eine Lebensstellung.»

Stoss-Seufzer 1975

«Ich mag nüme.»
«Und ich vermags nüme.»

Ein Mann zum Barmixer:

«Das Leben ist nicht leicht. Ich hatte alles, was ein Mann sich nur wünschen kann: Geld, eine Yacht, ein Haus, die Liebe einer wunderbaren Frau. Und dann kam meine Frau dahinter.»

Abgewunken

Beim Scheidungsprozess sagte der Richter zum Ehemann: «Ihre Frau reicht Ihnen die Hand zur Versöhnung. Nehmen Sie an?»

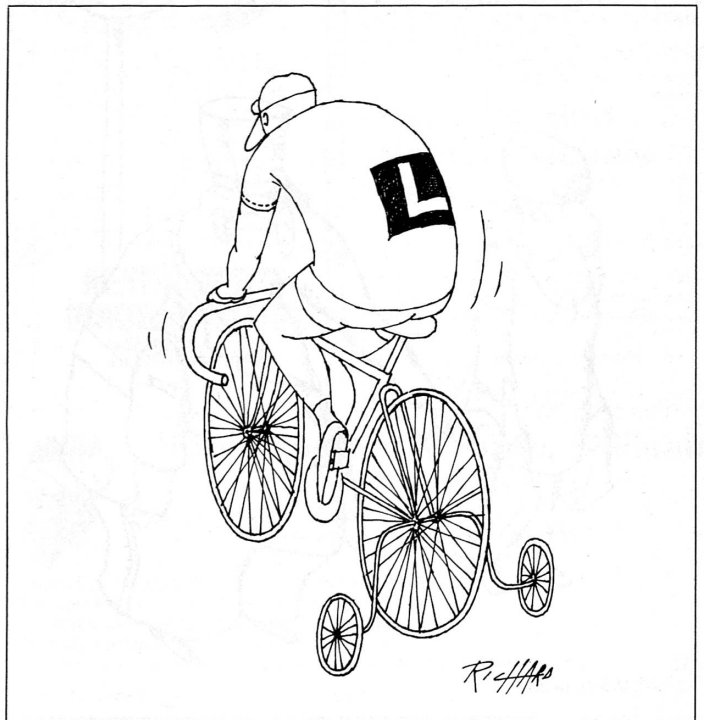
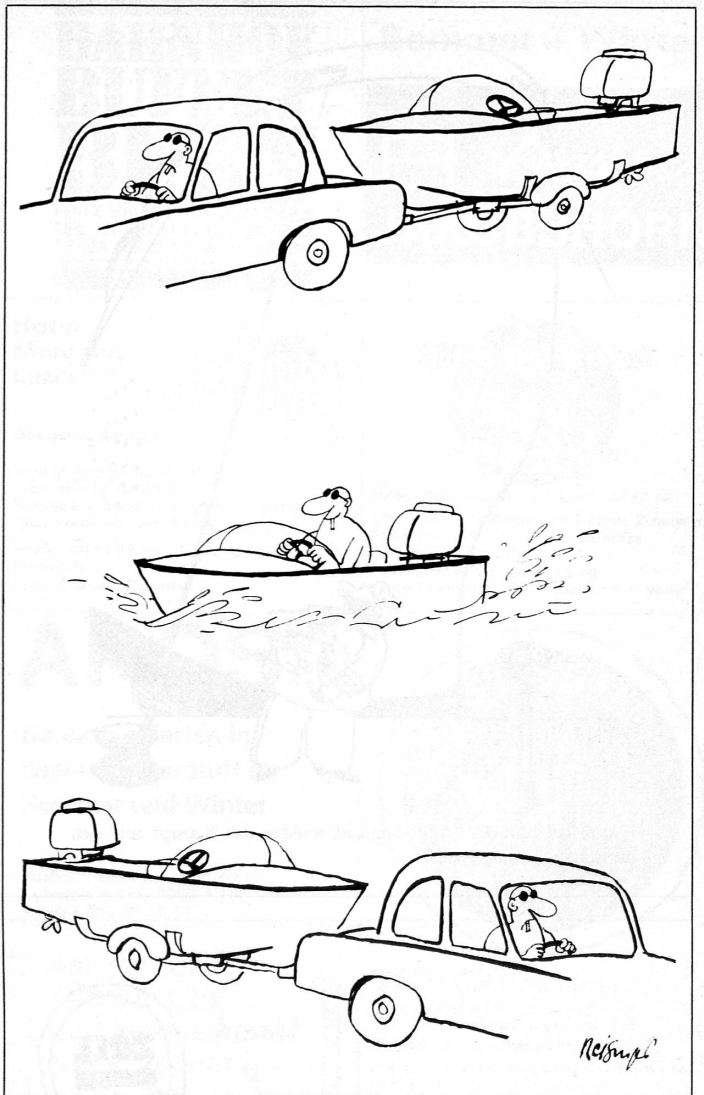
Ehemann: «Nein, diese Strafe ist mir zu hoch.»

Ueberraschung

Iwan ist ein berühmter Bären-töter, und sein Freund Piotr fragt ihn: «Wie machst du das eigentlich?» – Iwan: «Ganz einfach: ich stelle mich vor eine Höhle und pfeife, und wenn der Bär herauskommt, schiesse ich ihn ab.» Nach einiger Zeit treffen sie sich wieder, Piotr geht an Krücken und ist ganz zerschlagen. Iwan sagt: «Was hast du denn gemacht?» – Piotr: «Ich habe gefunden eine grosse Höhle und habe gepfiffen.» – «Und dann?» – Piotr: «Ist gekommen transsibirische Eisenbahn.»

Verwöhnt

Ein Freund zum anderen: «Wie kann man nur so unzufrieden sein? Vor zwei Jahren hast du ein grosses Haus geerbt, im letzten Jahr hast du eine Million im Lotto gewonnen.» Der andere: «Ja, das stimmt schon, aber seitdem ist es auch wie abgeschnitten.»



Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

«Es ist doch traurig», sagte ein Schriftsteller, «dass eine Zeitung, die mich sehr gelobt hat, so wenige Abonnenten besitzt.»

«Viel trauriger», erwiderte ein Kollege, «ist es, dass zwei Zeitungen, in denen ich verrissen werde, so viele Abonnenten haben!»

*

Zwei Goldfische kreisen in ihrem Glas. Da erklärt der eine dem andern:

«Ich bin Atheist geworden.»

«So, so», sagt der andere. «Und möchtest du mir erklären, wer das Wasser hier im Glas wechselt?»

*

Im Fahndungsblatt einer deutschen Behörde wird vor einer Diebin gewarnt. In der Personenbeschreibung heisst es:

«Vollschlank, etwa vierzig Jahre alt, Blinddarmnarbe.»

*

Der berühmte Kastrat Farinelli wurde vom König von Spanien mit dem Calatrava-Orden ausgezeichnet. Dazu gehörte, dass er zum Ritter geschlagen wurde, und dass man ihm Sporen anschnallte.

Da sagte der französische Botschafter:

«Andere Länder, andere Sitten! In England bindet man den Hähnen Sporen um, in Spanien den Kapaunen.»

*

Der Schriftsteller Georges de Porto-Riche kam eines Morgens überraschend zur Duse und fand sie, nachlässig gekleidet, die Brille auf der Nase, beinahe hässlich. Die Duse sah ihm seine Enttäuschung an. Sie nahm die Brille ab, ihr Gesichtsausdruck veränderte sich, und sie sagte:

«Mein lieber Freund, ich bin schön, wenn ich schön sein will!»

*

Zu Martin Luther kam ein Mann mit seinem Sohne, um über die Berufswahl des Knaben zu sprechen. Sollte er Theologe werden? Während die beiden Männer sich zur Beratung zurückzogen, wurde das Essen aufgetragen – eine wohlgebratene Gans. Der sechzehnjährige Junge machte sich darüber her, hatte ihr im Nu das Beste abgezogen, die knusprige Haut, und verspeist.

Als Luther das sah, lautete sein Rat:

«Lasst ihn einen Juristen werden!»

*

Ein Farmer wurde zu sechzig Tagen Gefängnis verurteilt. Seine Frau schreibt ihm wütend:

«Jetzt, da Du sitzt, erwartest Du

wohl, dass ich das Feld umgrabe und Kartoffeln pflanze? Das werde ich aber nicht tun!»

«Trau Dich nur ja nicht, das Feld anzurühren», erwidert ihr Gatte. «Dort habe ich mein Geld und die Gewehre versteckt.»

Eine Woche später schreibt die Frau:

«Irgendwer im Gefängnis muss Deinen Brief gelesen haben. Die Polizei war da und hat das ganze Feld umgegraben.»

Worauf die Antwort des Farmers kam:

«So, und jetzt kannst Du die Kartoffeln pflanzen.»

*

Schiller schrieb von Napoleon: «Wenn ich mich nur für ihn interessieren könnte. Alles ist ja sonst tot – aber ich vermag nicht! Dieser Charakter ist mir durchaus zuwider ... keine einzige heitere Aeusserung, kein einziges Bonmot vernimmt man von ihm.»

*

Am Tag vor der Schlacht bei Magenta fragte Napoleon III. den Marschall Baraguay d'Hilliers um Rat.

«Sire», erwiderte der Marschall, «wenn ich kommandiere, verlange ich keinen Rat, und wenn ich gehorche, gebe ich keinen.»

*

Aus einer amerikanischen Zeitung:

«Wir haben gestern als erste den Tod Mr. Bayleys gemeldet. Heute können wir als erste melden, dass diese Nachricht verfrüht war. Wie man feststellen kann, sind wir es immer, die die neuesten Nachrichten als erste bringen.»

*

«Heute nachmittag ist mir etwas Merkwürdiges passiert», erzählt Smith. «Ich war beim Pferderennen, und da hatte ich mich gebückt, um mir die Schuhe zuzubinden, und irgendein kurzsichtiger Trottel hat mir einen Sattel aufgelegt.»

«Und was hast du gemacht?»

«Was hätte ich machen sollen? Ich bin als Dritter angekommen.»

*

Bischof Fénelon hatte den Kardinal Richelieu längere Zeit um eine Zuwendung für ein wohltätiges Werk gebeten, aber alle seine Bemühungen waren fehlgeschlagen. Als er Richelieu eines Tages im Louvre traf, bemerkte Fénelon:

«Eben habe ich dort im Saal ein Porträt von Ihnen gesehen.»

«Und haben Sie es um ein Almosen gebeten?» fragte spöttisch der Kardinal.

«Nein. Ich wusste, dass es zwecklos gewesen wäre», erwiderte Fénelon. «Das Bild hat Ihnen zu ähnlich gesehen.»

